

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Elschanisch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 76.

Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1.50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf. Die 6 gespaltenen Beitzteile kosten 20, Restante 40 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Mittwoch, den 7. Juli.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1915.

Aufruf!

Deutschlands Söhne, Deutschlands Zukunft.

Für das deutsche Volk ist es eine Ehrenpflicht, die Wunden heilen zu helfen, welche der Krieg den Familien unserer gefallenen bzw. invalide gewordenen Helden geschlagen hat. Viele Familien haben vor dem Kriege bessere Tage gesehen. Jetzt, nach dem Tode oder bei Invaliderität des Ernährers und Versorgers werden nur zu oft die Mittel fehlen. Trotz der öffentlichen Hilfsbereitschaft wird es vielfach unmöglich sein, den Söhnen, auf denen ja zum größten Teil Deutschlands Zukunft beruht, die Fortsetzung der höheren Schullaufbahn und damit den Eintritt in eine höhere Lebensstellung zu ermöglichen.

Sollen die Söhne unserer Helden auch noch zum Opfer des Krieges werden? Unsere Heldenkinder sind unsere Hoffnungen für die Zukunft!

Hier gilt es also, nächst der Versorgung der Kriegswitwen selbst, in erster Linie zu helfen. Und das will der „Vaterländische Jugendheimbund“ E. V. tun, indem er deutsche Knaben unserer Krieger, soweit sie für höhere Schulbildung in Frage kommen, so lange unterstützt, bis sie eine ihren Fähigkeiten und Neigungen, wie auch ihrem Gesellschaftsstande entsprechende Lebensstellung einnehmen können.

Wie helfen wir den Söhnen unserer Helden?

1. Durch Schaffung von Stipendien, über die staatlich festgesetzte Anzahl hinaus und an keinen bestimmten Ort gebunden.
2. Durch Lieferung von Schulbüchern.
3. Durch Aufnahme in Alumnaten des Bundes bzw. solchen, die sich dem Bunde zur Verfügung stellen (etwa gegen den vom Staate gewährten Waisengeldzuschuß). Die Knaben besuchen von dem Jugendheim aus die höheren Schulen am Ort.
4. Durch Gewinnung von Freunden und Gönnern des Bundes als Kriegsspaten, die sich für ihren Schützling dauernd interessieren.
5. Durch Vermittlung von Adoptionen.
6. Durch Aufnahme als Pflegekinder bei angesehenen Familien in Stadt und Land.

7. Durch Gewährung von Erholungsunterkunft in Alumnaten (an der See bzw. im Gebirge) während der großen Ferien.

Fördert dieses vaterländische Werk!

Die Mitgliedschaft des „Vaterländischen Jugendheimbundes“ E. V. wird erworben durch: Eintrittsgeld von 2 Mark und Mindestjahresbeitrag von 4 Mark. Jugendmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 1 Mark (ohne Eintrittsgeld.)

Spenden und Stiftungen aller Art sind höchst erwünscht. Zahlungen für den „Vaterländischen Jugendheimbund“ E. V. erbitten an: die Reichsbank, alle Großbanken, deren sämtliche Filialen und Depositenkassen oder durch Postcheckkonto Nr. 21 660 Berlin „Vaterländischer Jugendheimbund“ E. V.

Der Vorstand:

Bering, Oberst z. D., zurzeit im Felde, 1. Vord. hender.

Dr. Vertling, stellvert. Vorsitzender.

Justizrat R. Meißner, Königl. Notar, Syndikus des Bundes.

Vaterländischer Jugendheimbund E. V.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 57, Bülowstraße 22.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 6. Juli 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* [Patriotisches Konzert.] Das ursprünglich für letzten Sonntag geplante „Patriotische Garten-Konzert“ der evangelischen Kirchengemeinde ist auf Sonntag, den 11. Juli verschoben worden. In der Donnerstags-Ausgabe werden wir genaueres veröffentlichen.

* [Artillerie-Verein.] Dienstag, den 6. Juli findet in Kollig's Gasthaus die Monatsversammlung statt.

* [Einschränkung der Feldpäckchen nach Galizien.] Der Versand von sogenannten Päckchen (1 Pfund-Feldpostbriefen) an die auf dem galizischen Kriegsschauplatz befindlichen deutschen Heeresangehörigen hat neuerdings einen derartigen Umfang angenommen, daß er neben den überaus wichtigen militärischen Aufgaben, die unbedingt voranzutreiben müssen, nicht mehr ordnungsgemäß bewältigt werden kann. Um eine Sperrung dieser Sendungen zu vermeiden, wird

das Publikum dringend ersucht, sie im eigenen Interesse auf das äußerste Maß einzuschränken.

* [Lohnzulagen für staatliche Arbeiter.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie man uns schreibt, durch Erlass vom Ende Juni cr., einmal darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Lohnzahlungsrufen hinzuwirken ist, da der Wunsch der Arbeiter auf rechtzeitige Auszahlung ihres Arbeitslohnes gerade bei der gegenwärtigen, durch den Krieg vielerorts hervorgerufenen Teuerung durchaus berechtigt ist. Von der Gewährung von Teuerungszulagen für mittlere und untere Beamte der Bauverwaltung soll abgesehen werden. Den bei einzelnen Beamten, besonders denjenigen mit mehreren Kindern, aus der Steigerung der Lebensmittel erwachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird durch außerordentliche Unterstützungen begegnet werden. Was die Arbeiter anlangt, so ist beabsichtigt, von allgemeinen Lohnsteigerungen abzusehen. Da aber anzuerkennen ist, daß an manchen Orten, an denen die Arbeiter nicht in der Lage sind, ihre Nahrungsmittel selbst zu ziehen, wie z. B. in größeren Städten, eine aus verschiedenen Ursachen sich ergebende Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse eingetreten ist, die die Arbeiter, namentlich soweit sie eine mehrköpfige Familie zu versorgen haben, den Lebensunterhalt erschwert, so soll in solchen dringenden Fällen durch Gewährung einmaliger Lohnzulagen geholfen werden. Dieselben sind in ihrer Höhe der größeren oder geringeren Noilage des Einzelnen, wofür die Zahl der zu versorgenden Köpfe einen Maßstab abgibt, anzupassen, und ferner nach der Teuerung der zu berücksichtigenden Orte abzustufen.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Wochentags 6^{1/2} Uhr: hl. Messe, Dienstag und Freitag 6³⁰ Schulmesse.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr: Rosenkranz.

Mittwoch, den 7. Juli 1915.

Abends 7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Mittwoch, den 7. Juli 1915.

8 Uhr: Kriegsbetende. Pastor Juk.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung.
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau

Brockauer Allerlei.

Mit Herz und mit Hand,
Mit dem Spaten in der Hand,
Fürs Vaterland!

erzählt es durch die Straßen des abendlichen Brockau, wenn die Armierungskompanie von der Arbeit nach ihren Quartieren zurückkehrt. Und bei alledem für manchem sehr ungewohntem Tun sind gerade diese weiten Ab- und Anmärsche eine Quelle der Erholung — sie gleichen gewissermaßen den so beliebten Herren-Ausflügen. Unsere braven Armierungsbata haben sich in Brockau — bei einiger Zulassung — heimlich eingerichtet und verrichten ihren schweren, fürs Vaterland so ungemein wichtigen Dienst mit stiller Tapferkeit: Es wird durchgehalten. Der militärische Einschlag ist jetzt so mit dem Ortsbild ver wachsen, daß nach Beendigung des Krieges hier etwas fehlen wird. Vielleicht verwirklicht die Zukunft dem schon früher laut gewordenen Wunsch nach einer Garnison. Wie wäre es mit dem Gelände für die projektierte Trabrennbahn hinter der Villenkolonie? Denn dieses großzügig gedachte Projekt ist wohl durch den Kriegsausbruch auf Jahre hinaus außer Berechnung gesetzt.

Was hätte aus unserem Brockau nicht schon alles werden können, wenn das Sonderinteresse weniger nachhaltig dem allgemeinen Interesse entgegengetreten hätte.

Nun liegen diese wenig erfreulichen Vorgänge hinter uns. Die Zeitung wechselte. Der unvergeßene Städtebauer Professor Dr. Dierschke kam aus Kader. Mit beispielloser Energie setzte er seine weitreichenden Pläne in die Wirklichkeit um, seine glänzenden Ideen rissen manches verschlafene Gehirn energisch in die Wirklichkeit zurück. Die Augen lernten sehen. Er baute das nach Progenart sich breitspurig gebende, wachsende Brockau nach und nach zu einem achtungserregenden, auch äußerlich manierlich sich gebenden Villen-Vorort aus.

Mit gleich erfreulichem Eifer trat sein Nachfolger Dr. Herrmann, der jetzt als Kompanieführer gegen die Russen kämpft, in seine Fußstapfen und hat unter anderen auch den Kleinhaus- und Villenbau gefördert, in welchem nach dem Festschlagen der ersten Projekte das Heil Brockaus zu suchen ist. Mit großem Interesse studierte er die Gartenstadtbewegung und nahm sich der Dierschke'schen Idee, aus Brockau eine komfortable Heimstätte mit ländlichem Anfluge für Pensionäre, Breslauer Beamte und Private zu machen, mit allem Nachdruck an. Die Vorarbeiten hat der Krieg nur unterbrochen, nicht aufgehoben.

Während viele tüchtige Männer am Feinde stehen, unter ihnen, wie schon erwähnt, unser Gemeindevorstand, geht der Mechanismus der Gemeindeverwaltung seinen ruhigen Gang, trotz verfehlter und offener Angriffe. Die ruhige besonnene Geschäftsführung war dem Ansturm einer Gruppe sich — nervös zeigender Kommunalpolitiker vollkommen gewachsen, für die der Satz geprägt ist: Viel Anmaßung, wenig Sachkenntnis. Der Mechanismus stockte nicht einen Augenblick.

Der gestrige Tag gab Anlaß eines alten, ehrlichen Freundes zu gedenken, der vierzig goldene Jahre seines Lebens den Jungen wie dem Alten Brockaus mit gültigem Herzen schenkte, des verstorbenen Hauptlehrers der katholischen Schule Theodor Thiel. Sein Todestag vereinte gestern seine Freunde zu einer stillen Andacht.

Die Bekanntgabe, daß die Brotrationen für die schwer arbeitende Bevölkerung Brockaus auf Antrag erhöht würden, hat einen Sturm auf das Brockauer Rathaus veranlaßt. Wie ich höre, mußte das Rathaus zeitweilig geschlossen werden, um die einzelnen Abteilungen der Antragsteller zu erlebigen. Aufkeimend ist für ganz Brockau die Erhöhung der Brotration notwendig, denn alle — alle kamen. Der mangelndste Pensionär drängte sich im Rathause um Erhöhung seiner Brotration. Das liegt allerdings nicht im Sinne der Bundes-

ratsverfügung. Es dürfte demnach mancher Antragsteller nicht berücksichtigt werden.

Noch 10 Tage und die Brockauer Jugend tollt ganze 5 Wochen im Ferienglück durch Straßen und Felder. Lang, lang ist's her!
E. Dodeck.

Was sich aus einer Nachricht machen läßt.

Zur Naturgeschichte feindlicher Fälschnachrichten liefert die „Nordb. Allg. Ztg.“ die nachstehenden charakteristischen Feststellungen:

„Rölnische Zeitung“: Als die Nachricht von der Einnahme Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Glocken . . .

„Matin“: Nach der „Rölnischen Zeitung“ sind bei der Einnahme von Antwerpen die dortigen Pfarrer gezwungen worden, mit den Glocken zu läuten . . .

„Times“: Nach einer Meldung des „Matin“ aus Köln sind diejenigen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihrem Amt vertrieben worden . . .

„Corriere della Sera“: Nach einer Meldung der „Times“ aus Köln über Paris sind die unglücklichen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten mit den Glocken zu läuten, in Zuchthausstrafe genommen worden . . .

„Matin“: Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Köln über London wird bestätigt, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen Pfarrer zur Strafe für ihre heldenmütige Weigerung, mit den Glocken zu läuten, als lebendige Köpfe in die Glocken hängten, mit dem Kopf nach abwärts . . .

Deutschlands Seemacht.

Die Wiege der preußisch-deutschen Marine an der Spree.

Die preußische Marine, aus der dann in freilich sehr unterbrochener Entwicklung die des Norddeutschen Bundes und schließlich die ruhmvolle deutsche Reichsmarine hervorging, ist nicht an den Gestaden der Nord- oder Ostsee geschaffen worden — ihre Wiege stand, wie merkwürdigerweise fast gar nicht bekannt ist, am Strande der Spree in Berlin. Im Jahre 1823 wurde nach einer Mitteilung der „Brandenburgia“ hier das Detachement der sogenannten Gardemariner formiert, das allerdings nur aus einem Unteroffizier und zwei Mann bestand. Das erste preußische Kriegsfahrzeug, mit dessen Führung und Bewachung dieser dreißigköpfige Marinetruppenteil betraut war, war das Ruderkanonboot „Thorn“ — in seinem Namen also ein Vorläufer der „Städtekreuzer“ wie „Berlin“, „Dresden“ usw., die demnach auch keine Erfindung der neuesten Zeit darstellen —, das zwar Segel führte, aber, wie in der Bezeichnung der noch 1866 und 1870 in ehrwürdigen Vertretern vorhandenen Schiffsklasse zu erkennen, bei Windstille durch Menschenkraft (es kamen gelegentlich Festungssträflinge zu Verwendung) fortbewegt wurde. Da das Detachement zur vollen Belagung der „Kriegsflotte“ nicht ausreichte, wurde es bei aktiver Verwendung des Schiffes durch Gardepioniere ergänzt.

Die „Thorn“ war auf die Spree gebracht worden und kreuzte zwischen Berlin und Potsdam und beteiligte sich an den Feldübungen des Gardekorps, dem das Marine-Detachement ursprünglich zugeteilt war. Diese dreißigköpfige Marinetruppe bestand in gleicher imponierender Stärke neun Jahre lang. Erst als 1831 der englische König Wilhelm IV. dem König Friedrich Wilhelm III. die nach dem Muster einer englischen Fregatte erbaute Lustjacht „Royal Yacht“ geschenkt hatte, wurde die Truppe vervielfacht; sie bestand nun aus zwei Unteroffizieren und zehn Mann, die in Berlin und Potsdam ein recht gemütliches Leben führten. Die vierziger Jahre brachten dann durchgreifende Änderungen. 1842 wurde aus den „Gardemariner“ die Marineektion gebildet, die bald nicht mehr dem Gardekorps unterstand, sondern mit dem in Straßund errichteten Marine-Depot, zu dem zwei neuerbaute Kanonensollen gehörten, eine selbständige Formation bildete, die direkt der Militärverwaltung unterstellt wurde.

Das waren die wirklichen Anfänge der preußisch-deutschen Marine, die also weit über die selbige Reichsflotte von 1848 zurückreichen, und es mag in diesem Zusammenhange erinnert sein, daß 1851 im Kieler Hafen das Bauerische Tauchboot erprobt wurde und daß nur ein unglücklicher Zufall — das Boot sank auf den Grund der Bucht — die Entwicklung dieses so erfolgreichen Schiffstyps, der also auch eine deutsche Erfindung ist, um Jahrzehnte aufgehalten hat. Die Originalreife dieses Tauchbootes sind ebenso wie ein Modell der „Stralund“, eines Schwester Schiffes der „Thorn“ und einer Photographie des erwähnten, 1847 auf dem Dänholm bei Stralund errichteten Marine-Depot im Berliner Museum für Meereskunde aufgestellt.

Von Nah und fern.

Bemberg — Berlin in 9 Stunden 50 Minuten. Eine ausgezeichnete Flugleitung hat Leutnant v. Trotha ausgeführt, der in seinem Flugzeug von Bemberg nach Halle geflogen ist. Leutnant v. Trotha, der bei einer Kriegerabteilung bei Rawa Russka stand, hatte Urlaub erhalten, der jedoch nicht allzu ausgedehnt war. Da nun für die Bahnfahrt durch Galizien und durch Deutschland der größte Teil des Urlaubs draufgegangen wäre, hat Leutnant v. Trotha, für die Meile sein Flugzeug benutzen zu dürfen, zumal ihn auch ein dienstlicher Auftrag in die Heimat zurückführte. Er hat dann für die ganze 1050 Kilometer lange Strecke nur eine reine Flugzeit von 9 Stunden 50 Minuten benötigt.

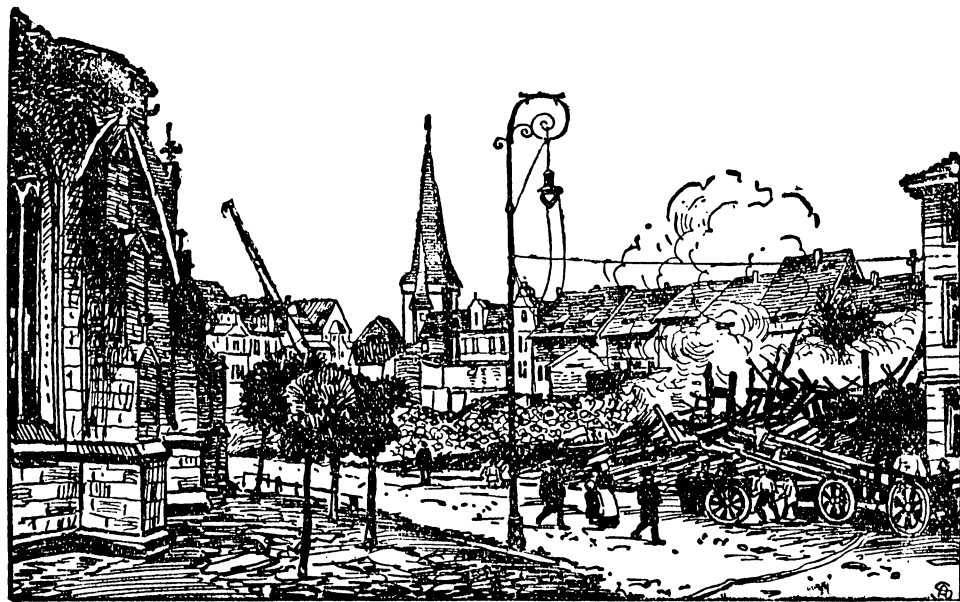
Brandenburgische Seidenraupenzucht. Die in der letzten Zeit wiederholt gegebenen Anregungen, die Seidenraupenzucht in Deutsch-

land wieder in größerem Maße auszuführen, sind auf fruchtbaren Boden gefallen. In Neu-Lüdersdorf bei Granitz hat der Gutsbesitzer Mamin eine Seidenraupenzucht angelegt. Maulbeerbäume und Schwarzwurzeln sind bereits gepflanzt. Hiermit wird eine Einrichtung wieder ins Leben gerufen, die schon Friedrich der Große auf der Granitzer Ziegelei mit Erfolg betreiben ließ.

Zugzusammenstoß in Luxemburg. Ein von Trier kommender Zug stieß infolge falscher Weichenstellung beim Einlaufen in die Luxemburger Bahnstation Noodt Spr auf einen Güterzug. Von den Insassen des Güterzuges wurden fünf schwer und 15 leichter verletzt. Die Verwundeten wurden in einem Lazarettzug nach Luxemburg gebracht.

Nach der Feuersbrunst in Duderstadt.

Abgebranntes Häuerviertel neben der bis auf die Umfassungsmauern vernichteten St. Servatius-Kirche.



Ein verheerendes Großfeuer wütete unlängst in dem altertümlichen Städtchen Duderstadt (Heub. Hildesheim) und legte zahlreiche Häuserblocks in Asche. Im ganzen sind etwa 40 Wohnhäuser und 70 Wirtschaftsgebäude ein Raub der

Flammen geworden, ebenso auch die evangelische Servatiuskirche, ein kunsthistorisch wertvolles Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert, das nun zur Ruine wurde.

Kriegsereignisse.

26. Juni. Die Franzosen werden bei Souchez und zwischen Souchez-Neuville geworfen, ihre Angriffe bei der Vorettöhe, in der Champagne und bei Combres scheitern. — In Polen eskalieren Württemberger die russischen Stellungen beiderseits des Murawjowsches. Ein österreichisches Untersee-

Stellungen am Tanem-Abchnitt und am unteren San zu räumen. — Die Montenegroer besetzen Sturait.

30. Juni. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz macht der Angriff der Verbündeten weitere Fortschritte. Die verbündeten Truppen erreichen den Nordrand der Waldniederung des Tanem-Abchnitts. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Jarom sind die Russen im Rückzug. — An der Sionzo-Linie wird ein groß angelegter italienischer Angriff von Österreichern abgewiesen. — Erfolgreiches Bombardement eines österreichischen Fluggeschwaders auf die Werft von Belgrad und das serbische Truppenlager Cralac.

1. Juli. Deutsche Erfolge bei Arras und Reims. — In Galizien eskalieren die Armee Linien die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa; östlich von Bemberg bringen österreichische Truppen in die feindliche Stellung ein

Gerichtshalle.

Freiburg (Schwaben). Das Schwurgericht verurteilte den Zimmermann Bruno Leuthold, der am 1. September vorigen Jahres seine Schwiegermutter erdrosselt und die Leiche dann in einem Heuboden angezündet hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus.

Stenze. Unter der Beschuldigung, bei dem Einmarsch deutscher Truppen in das Grenzort Dalheim hinterücks auf diese geschossen zu haben, wurde f. Z. auch der 21 Jahre alte Landwirt Becker verurteilt und vom Stappen-Kriegsgericht Zweibrücken zum Tode verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein mit dem Erfolg, daß das hiesige Militärgericht das Urteil aufhob und auf Freisprechung erkannte, da sich genügende Beweise für die Unschuld ergaben.

Vermischtes.

Das tapfere Stadtoberhaupt. Eine erfrischende Lehre, die auch andernwärts in deutschen Landen Geltung haben dürfte, erteilte der Bürgermeister des Städtchens Langenselbold seinen Gemeindegliedern mit der folgenden Bekanntmachung: „Infolge meiner Erkrankung bin ich nur in der Lage, die dringenden Amtsgeschäfte zu erledigen. Ich kann daher Arbeiten nicht erledigen, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern aus Versehen einige Fuß breit Weizen abgemäht oder ein Junge dem Nachbar Kirschen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Anziehung des Polenbodens zum Ziele führen.“ Jeder Zulaß würde den unmittelbaren Eindruck dieser sicherlich aus triftigen Gründen erlassenen Rundgebung eines vielgeplagten Gemeindeglieds nur abschwächen.

Eine Gartenstadt für Krieger. Die Errichtung einer eigenartigen „Krieger-Gedächtnisstätte“ beabsichtigt die Stadt Sameln. In einer Bürgerverammlung laute Bürgermeister Jürgen den Erschienenen in einem Vortrage einen großzügigen Plan dar, dessen Verwirklichung nichts Geringeres als die Schaffung einer Kriegerkolonie in landschaftlich reizvoller Lage und unmittelbarer Nähe der Stadt bedeuten würde. Es sollen Wohnhäuser mit Gärten für Ob- und Gemüsebau errichtet und Feldzugsteilnehmern zum Zwecke der Ansiedlung zur Verfügung gestellt werden. Wie verlautet, steht ein Grundkapital von etwa 200 000 Mark als Stütze in Aussicht, das durch Aufnahme von Anleihen unter städtischer Bürgschaft allmählich vergrößert werden soll. Das Unternehmen, welches im übrigen das Aussehen einer Genossenschaft haben wird, findet bereits heute lebhaftes Interesse in der Samelner Bürgerschaft.

Goldene Worte.

Der Glücklichste bedarf den Glauben, um nicht übermütig zu werden; der Unglücklichste aber als Galt und der Unglücklichste, um nicht zu unterliegen. W. v. Humboldt.

Sei dem Fikiren, der die Menschheit schätzt, Der sein Glück in weise Witze Und in väterliches Wohlsein setzt!

Wessels.

so will ich dafür auch ein ganzes Glück haben.“

Frau von Knorring schweig. „Sie ist eine exzentrische Natur“, dachte sie, „das ist das Erbteil ihrer Mutter. Dies sind eher die Ideen der Neunzehnjährigen, als einer Sechszehnjährigen. Aber Himmel, mit solchen Idealen fangen wir alle an, und was ist im besten Fall nach fünf Jahren davon übrig geblieben? Oden scheint mir ja ein verständiger Mensch zu sein, so weiß er sie hoffentlich immer richtig zu behandeln. Es hängt so vieles davon ab. Sie hat ganz das Zeug dazu, sich und ihn sehr glücklich oder totenähnlich zu machen; ein drittes — eine hausbadene Alltagszufriedenheit gibt es für Menschen ihres Schlages nicht.“

Klara hatte ihr gegenüber in einem Schauluststuhl Platz genommen und lag da — anscheinend ruhig, einem oberflächlichen Beobachter konnte sie völlig uninteressiert erscheinen, aber die Farbe kam und ging auf ihrem Gesicht und dann und wann teilte ein hörbarer Atem ihre Lippen. Frau von Knorring kannte ihre Pflegetochter und diese Anzeichen mühsam beherrschter Erregung, sie mußte auch, was ihr jetzt am wohlthuendsten sein würde, und nahm wieder mit Wort noch mit Blick Notiz von ihr. Eine halbe Stunde oder mehr verging, dann hörte man eilige Schritte hart auf den Fliesen des kleinen gepflasterten Steiges hallen, der zur Haustür führte, und gleich darauf tönte die Glode.

„Herr Professor Oden“, meldete der Diener.

„Führen Sie den Herrn nur in das kleine Zimmer, Johann.“

Klara war ganz blaß geworden. Frau von Knorring stieß ihr liebevoll über das Gesicht.

„So, Kind, nun geh und hole dir dein Glück. Ich erwarte euch erst zum Tee, bis dahin sind's zwei Stunden. In der Zeit könnt ihr euch schon eine Unmenge gebekelt haben.“

„Gnädige Frau“, sagte Oden, als er später Klara am Arm, in den Salon trat, in dem Frau von Knorring geduldig wartend hinter ihrer Teemaschine saß, „ich komme zu Ihnen als ein Bittender. Ich sitze im Begriff, Ihnen Ihr Liebste zu nehmen, und ich weiß wohl, daß das, was ich Ihnen als Ersatz zu bieten habe, dagegen nur sehr wenig ins Gewicht fallen kann. Indessen — Klara hat mir gelanden, daß sie mich lieb hat, lassen Sie das als meine Entschuldigung gelten. So bitte ich Sie, lassen Sie mich Ihren Sohn sein; ich habe bisher nie gewußt, was es heißt, eine Mutter zu haben.“

Er sprach ernst und natürlich mit einer leichten Bewegung in seiner tiefen Stimme, die ihm etwas sehr Gewinnendes gab.

„Er ist doch ein netter Mensch“, dachte Frau von Knorring. „Ich begreife nicht, wie er zu dem albernen Epitheton hat kommen können. Es ist doch wahrlich nichts vom Don Diego an ihm.“

Wenn es etwas Finsternes in des Professors Zügen lag, so war es freilich ihr heute völlig verschwunden. Er sprachte loszulegen über das ganze Gesicht.

Die Regierungsrätin war bewegt. Sie war in ihrer eigenen Ehe gar nicht so beneideter glücklich gewesen, aber dann dachte

sie jetzt nicht. In dem Anblick eines neugeborenen, glücklichen Brautpaares liegt etwas, das seinen Eindruck auf ein weibliches Herz nie verfehlt. Es weckte so manche Erinnerungen an eine schöne Zeit, da man noch träumte, schwärmte und das ganze Leben verheißungsvoll vor sich liegen sah. Die Tränen traten in ihre guten, freundlichen Augen, als sie Klara umarmte und Oden die Hand reichte, aber als abgesetzte Feindin aller Klüßigkeiten kämpfte sie ihre Bewegung tapfer hinunter.

„Sie nehmen mir allerdings viel, lieber Professor, aber seien Sie mir trotzdem herzlich willkommen. Daß Klara Sie gewählt hat, ist mir die beste Gewähr. Ich bitte Sie nur um eins, machen Sie das Kind recht glücklich, sie hat schon viel Trübsal in ihrem Leben erlitten.“

„Ich hoffe, es wird niemals an mir liegen“, sagte Oden ernst. „Ich habe gewiß den besten Willen und keinen größeren Wunsch, als Klara das Leben schön zu machen, soweit das irgend in Menschenmacht liegt.“

Die Regierungsrätin hatte inzwischen ihre Fassung wiedererlangt. Sie vermutete nicht mit Unrecht, daß der Professor die Abneigung der meisten Männer gegen die Verlobungen unvermeidliche Familienrührung teile, und sagte in leichtem Tone:

„Nun, Klara, Ihr seid wahrscheinlich heute zu welken, um an so praktische Dinge wie eine Wahlzeit zu denken, aber es haben sich nicht alle Leute eben verlobt, und so muß ich doch bitten, mir hungrigen See- und Tee-Gesellschaft zu leisten. Was nur, Kind,“ feste

sie hinzu, als Klara nach der Kanne greifen wollte, „heute abend verheißt die Nacht.“

Oden hatte einen Stuhl neben den seiner Braut gezogen und nahm ihre Hand. Einen Augenblick ließ sie ihm und erwiderte seinen Druck, dann ließ sie sie leicht, indem sie ihm lächelnd fast unmerklich zunickte. Der Professor verstand sie. Die kleine Bewegung charakterisierte sie so recht und sagte deutlich: Keine Fälschungen, Professor, so lange wir nicht allein sind. Es widerstrebt ihr, ihr Verhältnis zu einander auch nur in dieser harmlosen Weise zu markieren. Nichts, das sich auf ihr Gefühlsleben bezog, sollte fremden Blicken preisgegeben werden. Er fand dies seinerseits etwas verlegen; ein Verlobter durfte doch wohl wenigstens die Hand seiner Braut halten, andererseits aber lag in der mädchenhaft feuchten Zurückhaltung etwas, das ihn entzückte und den eigentümlichen Reiz noch erhöhte, den ihr gehaltenes, mahndes Weien von Anfang an auf seine eigene leidenschaftliche Natur ausgeübt hatte.

Das Gepräch drehte sich naturgemäß eine Weile um die Anfänge, aus denen der gegenwärtige erhellte Zustand der Dinge hervorgegangen war, sowie um die demnach zu treffenden Anordnungen, das Weisheit und Verstand von Klara und ähnlich. Darauf meinte der Professor, da man einmal beim geschäftlichen Teil der Sache angelangt sei, so könne man ja auch gleich die Biste der Hochzeitsgäste anstellen, es bedeute doch immer eine kleine Verringerung der bevorstehenden Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Schluss



Donnerstag

abends 8 Uhr

Seidenstoffe * Wollstoffe * Waschstoffe
Kostümstoffe

Sommer-Räumungs-Verkauf

zu anerkannt billigen Preisen

M. Fischhoff

Breslau I

Ring 43

Messow & Waldschmidt

Breslau, Schmiedebrücke.

Kommen Sie zu unserem

**Räumungs-
Verkauf!**

In allen Abteilungen billige Angebote richtiger
Waren, die Sie jetzt kaufen müssen.

Montag, Dienstag, Mittwoch:
**Großartige Angebote spottbilliger
Bekleidung!**

Damen-Blusen, Damen- u. Kinder-Schürzen
Knaben = Wasch = Anzüge
Knaben = und Mädchen = Kittel.

Breslauer
**Viktoria-
Theater.**

Gastspiel
Haskel

mit 2 neuen Schlagern:
„Hindernissrennen“.
„In Sachen
Katzenstein.“

Kleine Preise!
Eintree 25, Ref. 50., II. Part. 75.
I. Part. 1.00, Logen 1.50.

Wäsche

zum waschen sucht Witfrau
Grosspietsch, Gr. Kol-
nistr. 3a II.

Kräftige Arbeiter

im Alter von 16 bis 40
Jahren, anderenfalls auch
kräftige Frauen, werden zur
sofortigen Einstellung ge-
sucht von den
Bahnmelstereien I u. 2
in Bröckau.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen,
finden auf der ungepflegten Kopfhaut
einen geeigneten Nährboden, Juckreiz
und Haarausfall sind die Folgen. Durch
wöchentlich einmalige Kopfwäschen
mit **Schwarzkopf-Shampoo**
(Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar ge-
sund und kräftig. Schädliche Keime, die
den Haarausfall herbeiführen, werden in
ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet.
Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar
düppig und glänzend. Zur Stär-
kung des Haarwuchses, auch zur
Erleichterung der Frisur nach
der Kopfwäsche behandle man
regelmäßig den Haarboden mit
Peruyd-Emulsion. Flasche
M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.



Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Kräftiger Laufbursche

aus gutem Hause gesucht. **N. Schäffer**, Klein
Tschansch.

Alte Zahngebisse,

Gold, Silber, Platin, Edelsteine kauft zu allerhöchsten Preisen.
Hoppe, Altküferstraße 15/16, Landen

Pergamentpapier

zum

Fruchtkrausen

verbinden empfiehlt

Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Ich offeriere:

Schicke Kostüme in blau, schwarz
und farbig
12.90, 13.75, 15.50, 18.50, 20.50, 22.75, 25—60

Sportjacken und Mäntel

Neueste Fassons
von Mk. 6.50 bis 35.—.

Kostüm-Röcke

in jedem Genre

grossartige Auswahl — billigste Preise

Damen-Blusen

in Seide, Tüll, Wolle, Crepon, Voile, Battist,
Leinen und Satin

zu bekannt billigen Preisen.

**Kinderkleidchen, Jaketts und
Wetterkragen**

gechmackvoll und billig stets auf Lager.

Durch rechtzeitige Kasse-Einkäufe verkaufe
sämtliche Waren ohne Preiserhöhung.

Spezial-Haus

für Damen-u. Kinder-Garderobe

S. Leuchtag

Breslau, Schmiedebrücke 55
Ecke Kupferschmiedestr., pt. u. I. Etg.

Änderungen werden nicht berechnet.

Buchführung

einfache | dopp., ital. 20 M.
15 Mk. | od. amerik.
Einzelunterricht u. praktisch
Auswärts brieflich
lehrt E. Neumann, Bücher-
Revisor, Breslau, Schuhbrücke
59/60. Tel. 7930 u. 10261.

Spiritus-

Glas- u. Hängelampen
sowie einzelne Brenner
auf gebrauchte Lampen
in groß Ausw. billigt
R. Beyer, Ring 14
Böckerseite.

Strohhüte

für Damen, Herren u. Kinder,
in der
billigst Strohhut-Fabrik
Freund & Krebs,
nur Karlsstr. 30, nebend. Hofk.
Strohhüte werd. modernisiert.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Bar Geld

an Personen jeden Standes a.
Schuldsch., Mob., Wechs., Polic.
2c. schnell diskret ohne Bürgen.
Kantenzurückzahlung. Rückporto
erheben **P. Wolff**, Siegmund,
Goldbergerstr. 5. Tel. 1207.